

Die Stimme des Kleinen war sehr eigentümlich — eine Art gedämpften Kreischens, und die Laute tönten noch in den Ohren, nachdem der Mann längst zu sprechen aufgehört hatte.

„Ich bin Schwiften, einer der Piloten des Schilling,“ fuhr er fort, „und komme nun — hi! hi!“ — ein scharfer Blick traf Amine — „um Euch von Guerm Glücke hinwegzuholen — vielleicht zu einem nassen Grabe. Angenehm!“ fuhr Schwiften fichernd fort, während er sein einziges Auge mit einer bedeutenden Miene auf Philipps Gesicht heftete.

Philipps erster Gedanke war, den Besuch zur Thür hinauszuerwerfen; Amine jedoch, die seine Gedanken erriet, trat mit verschlungenen Armen vor den kleinen Mann, blickte ihn mit Verachtung an und sagte:

„Wir alle müssen unser Schicksal über uns ergehen lassen, guter Freund, und der Tod will das Seinige haben, sei es auf dem Lande, sei es auf der See. Aber selbst wenn ihm der Tod ins Auge schaut, wird Philipp Banderdeckens Wange nie so weiß sein wie die Curige jetzt.“

„Meint Ihr?“ entgegnete Schwiften giftig; doch er hatte den Nachepfeil in der Hand. „In einer Woche segelt der Schilling aus,“ fuhr er, zu Philipp gewendet, fort — „hi! hi! — nur eine Woche zur Vorbereitung — nur sieben Tage, um dann alles zu verlassen — kurze Frist!“

Der Pfeil hatte getroffen — Amine erfaßte krampfhaft die Lehne des nächsten Stuhles, um nicht zu wanken.

„Die Zeit ist hinreichend,“ entgegnete Philipp mit erzwungener Fassung, indem er sich vom Sofa erhob. „Ihr mögt Guerm Kapitän sagen, daß ich nicht fehlen werde. Komm, Amine, wir dürfen keine Zeit verlieren.“

„Nein, in der That nicht,“ erwiderte Amine; „aber unsere erste Pflicht ist Gastfreundschaft. Mynheer, dürfen wir Euch nach Eurer Wanderung eine Erfrischung anbieten?“